

Evangelische Paulusgemeinde Zehlendorf
Predigt über 1. Johannes 4, 7-12 vom 29.8.2010
Superintendent Harald Sommer

Die Liebe Gottes, die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

der Predigttext zum heutigen Sonntag ist dem 1. Johannesbrief entnommen, Ihr habt ihn als Episteltext in der Lesung vorher gehört. Ich will die Verse, weil sie so schön sind, noch einmal lesen:

Geliebte, lasst uns einander lieben, denn die Liebe ist aus Gott, und jeder, der liebt, ist aus Gott gezeugt und kennt Gott. Wer nicht liebt, hat Gott nicht erkannt, denn Gott ist Liebe.

Darin ist die Liebe Gottes unter uns erschienen, dass Gott seinen einzigen Sohn in die Welt gesandt hat, damit wir durch ihn leben.

Darin besteht die Liebe, nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern er uns geliebt und seinen Sohn gesandt hat als Sühne für unsere Sünden.

Geliebte, wenn Gott uns so geliebt hat, so haben wir die Pflicht einander zu lieben.

Keiner hat Gott je gesehen. Wenn wir einander lieben, bleibt Gott in uns und seine Liebe ist in uns zur Vollendung gekommen.

1.Johannes 4 – ein Text, der zur Himmelfahrt der großen Worte verleitet, wo ganz dick aufgetragen wird: achtmal „lieben“; fünfmal „Liebe“; zweimal „Geliebte“ – und das in nur sechs Versen, damit auch der Begriffsstutzigste merkt,

ja, hier geht es wirklich um die Liebe! Differenzierter gesagt: Es geht um die Liebe Gottes, der uns liebt und um die Liebe, mit der wir Menschen einander lieben. Oder noch genauer: Es geht um den Zusammenhang der Liebe Gottes und unserer Liebe, denn: Wenn unsere Liebe den Weg zu Gott finden soll, dann nur darüber, dass wir einander lieben.

Und auf diesem Weg kommen wir nicht daran vorbei, dass uns Gottes Liebe darin erschienen ist, dass er seinen einzigen Sohn in die Welt gesandt hat.

„Liebe“, die trockene Definition des Altphilologen: „die freundliche Hinwendung zu jemandem um dessen selbst willen, mit einer Vorzugsstellung im Rahmen einer festen Bindung“.

Soweit müsste dann ja alles klar sein!

*Als sie einander acht Jahre kannten
(und man darf sagen: sie kannten sich gut)
Kam ihre Liebe plötzlich abhanden.
Wie andern Leuten ein Stock oder Hut.*

*Sie waren traurig, betrugten sich heiter,
versuchten Küsse, als ob nichts sei,
und sahen sich an und wussten nicht weiter.
Da weinte sie schließlich. Und er stand dabei.*

*Vom Fenster aus konnte man Schiffen winken.
Er sagte, es wäre schon Viertel nach vier
Und Zeit, irgendwo Kaffee zu trinken.
Nebenan übte ein Mensch Klavier.*

*Sie gingen ins kleinste Cafe am Ort
Und rührten in ihren Tassen
Am Abend saßen sie immer noch dort.
Sie saßen allein, und sprachen kein Wort*

Und konnten es einfach nicht fassen.

Warum nutzt sich die Liebe unter uns Menschen so ab, wie es Erich Kästner in seinem Gedicht „Sachliche Romanze“ so berührend beschreibt?

Warum ist das so? Liegt es daran, dass der Geist willig, aber das Fleisch schwach ist?

Oder erschöpft sich Liebe im Verliebt sein, in Zuneigung, Sympathie?

Ist unser Gegenüber ein Spiegelbild unseres Ich, zur Erlösung aus unserer Einsamkeit, zur Befriedigung unserer sicher berechtigten Bedürfnisse? Dabei scheint es gleichgültig, ob die Liebe zwischen Mann und Frau, die zwischen Eltern und Kindern oder zwischen Freunden gilt.

Suchen wir das DU im andern und hieß das nicht, uns selber verlieren zu können, uns selbst los werden zu wollen, uns hinzugeben, mit allem, was wir sind und haben?

„Sie rührten in ihren Tassen. „und sie sprachen kein Wort und konnten es einfach nicht fassen“.

Dagegen der gewaltige Johannes: Gott ist Liebe, Gottes Liebe ist radikal, also tief verwurzelt, total, umfassend, nicht nur ein bisschen, nicht nach dem Motto: Seid nett zueinander! Gott ist Liebe und er hat uns zuerst geliebt. Der Johannesbriefschreiber verbirgt in diesem Satz, was unsre menschliche Liebe umfasst, was sie groß machen kann.

Wenn jemand nach meinem Geschmack dafür adäquate Worte gefunden hat, dann der leidenschaftliche Erich Fried:

Es ist Unsinn

Sagt die Vernunft

Es ist was es ist

Sagt die Liebe

Es ist Unglück

Sagt die Berechnung

Es ist nichts als Schmerz

Sagt die Angst

Es ist aussichtslos

Sagt die Einsicht

Es ist was es ist

Sagt die Liebe

Es ist lächerlich

Sagt der Stolz

Es ist leichtsinnig

Sagt die Vorsicht

Es ist unmöglich

Sagt die Erfahrung

Es ist was es ist

Sagt die Liebe

„Es ist was es ist!“ – Es ist nicht erklärbar, nicht mit unserer Logik zu fassen, sprengt die Ordnungen und Einsichten der Vernunft, der Erfahrung, auch der Angst und des Stolzes. Liebe sprengt Prinzipien, verändert Wahrnehmung, verändert uns.

Liebe schafft es, dass wir uns verlieren - Selbstlosigkeit im Wortsinn, uns selbst loslassen zu können, dem geliebten DU uns zuwenden und uns in diesem DU neu gewinnen.

In der Entfernung von uns selbst, entdecken wir eine neue größere Nähe zu uns, geschenkt durch das DU, den geliebten Menschen.

So sind wir beides: Liebender und Geliebte; Liebende und Geliebter.

Aber: Können wir, ja dürfen wir Gott mit etwas so Menschlichem wie unserer Liebe in Verbindung bringen?

Und der Clou: Nur, wer liebt, kennt Gott! Beziehungsweise: Wer nicht liebt, hat Gott nicht erkannt, denn Gott ist Liebe!

Wir müssten doch mindestens eine besondere christliche Form und Gestalt der Liebe sicherstellen, vielleicht nach dem Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe, von dem wir im Evangelium vom „Barmherzigen Samariter“ gehört haben. Auffällig ist nur, dass der Johannesbrief solche Sorgen überhaupt nicht hat. Der Satz „Gott ist Liebe“ erscheint ihm nicht nur als erlaubte Folgerung, sondern als die allein mögliche Konsequenz aus dem Bekenntnis, dass Gott seinen einzigen Sohn in die Welt gesandt hat, damit wir durch ihn leben.

Offensichtlich ist die Entdeckung von Gott nur möglich, wenn wir ganz tief in unser Menschsein eindringen – es geht also ganz und gar nicht, um eine besonders moralisch oder religiös überhöhte Liebe, eine besondere, eine christliche Form, oder was auch immer, sondern um die ganz alltägliche Liebe, wie sie jeder und jedem von uns begegnen kann und hoffentlich schon begegnet ist.

„Und wüsste ich alle Geheimnisse, und hätte alle Erkenntnis und allen Glauben, der Berge versetzte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts.“

So schreibt der Apostel Paulus seiner Gemeinde in Korinth.

Weil Gott Liebe und die Liebe aus Gott ist, begegnet er uns in unserer Welt, in unserem Alltag, in unseren Mitmenschen, im geliebten Partner, in der Familie, im Freundeskreis, am Arbeitsplatz, in der Schule. Gerade darin öffnet uns der liebende Gott unsere Welt für eine neue Zukunft. Machen Sie`s wie Gott, werden Sie Mensch!

Darum ist Liebe kein „ewiges Gerücht“, wie Friedrich Dürrenmatt schrieb, sondern alltagsverändernde Kraft, die der Lieblosigkeit Widerstand leistet, aus Liebe, nicht aus Trotz oder Rechthaberei.

„All your need is love“ – also, geliebte Gemeinde, wenn wir einander lieben, bleibt Gott in uns und seine Liebe ist in uns zur Vollendung gekommen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Amen.